



# »wattenmeer«

Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer

Ausgabe 2 | 2013



*Goldene Jubiläumsfeier auf Hallig Hooge*

*Zunahme der Löfflerbestände*

*Nationalpark-Haus St. Peter-Ording*

## EDITORIAL



## Liebe Wattenmeerfreunde,

auch wenn Krabben- und Muschelkutter für viele Menschen zum Bild des Wattenmeers gehören, ist diese Nutzung im Nationalpark nicht unbedenklich. Zur Fortentwicklung dieses Großschutzgebietes gehört es, die Auswirkungen der Fischerei auf die Natur genau zu beobachten und zu bewerten.

Die zur Krabbenfischerei eingesetzten Grundschleppnetze haben über Jahrzehnte zum Verschwinden vieler bodenlebender Arten und ganzer Lebensgemeinschaften geführt. Ein großes Problem bei der Krabbenfischerei ist der Beifang. Pro Kilogramm gefischter Krabben werden bis zu neun Kilogramm andere Meeresbewohner (meist Jungfische) mitgefangen und dann – in der Regel tot – zurück ins Meer geworfen.

Die Schutzstation Wattenmeer setzt sich dafür ein, dass naturverträglicher gefischt wird. Erforderlich ist die Einrichtung weiterer nutzungsfreier Zonen, aber auch der Einsatz von bodenschonenden Netzen, die Fischen eine Fluchtmöglichkeit bieten.

Für die Miesmuschelfischerei wurden im Nationalpark 2.000 Hektar so genannte Muschelkulturflächen ausgewiesen. Hierher bringen die Muschelfischer junge Miesmuscheln und fischen sie nach dem Erreichen einer festgeschriebenen Größe wieder heraus. 2011 bekamen die Muschelfischer zusätzlich 300 Hektar Nationalparkfläche für den Betrieb von Saatmuschelgewinnungsanlagen zuerkannt.

Die Muschelkulturflächen blockieren ökologisch wichtige Flachwasserbereiche und

machen diese für natürliche Bodentierlebensgemeinschaften unbesiedelbar. Schon aus diesem Grund muss hinterfragt werden, ob Miesmuschelfischerei mit den Zielen eines Nationalparks im Einklang stehen kann.

Da die natürlichen Muschelbestände im überprüften Bereich des schleswig-holsteinischen Wattenmeeres in den vergangenen Jahren um zirka 95 Prozent zurückgegangen sind, konnten die – nach Ansicht der Muschelfischer – erforderlichen Mengen Jungmuscheln zum Besatz der Kulturflächen nicht mehr abgefischt werden. Man behelft sich mit Importen aus dem Ausland. Dabei wurde jedoch nicht berücksichtigt, dass zusammen mit den nicht heimischen Muscheln auch zahllose Tiere und Pflanzen in den Nationalpark gelangen können, die hier nicht ihren natürlichen Lebensraum haben. Wegen des hohen Risikos für die natürlichen Lebewesen des Wattenmeeres ist die Einschleppung fremder Arten verboten. Erst aufgrund einer Klage der Schutzstation wurden daher die Muschelimporte höchst-richterlich untersagt.

Es muss genau überprüft werden, ob eine Fortsetzung der Miesmuschelfischerei im Nationalpark überhaupt noch akzeptiert werden kann. Wenn ja, kann diese sicher nur eingeschränkt und auf neuen Wegen stattfinden.

Silvia Gaus

## Inhalt

Nachruf Peter Todt	3
Vorstandswahl	3
Jubiläumsfeier auf Hallig Hooge	4
Der Seeregenpfeifer	6
Wachsende Löfflerbestände	7
Nationalpark-Haus St. Peter-Ording	8
Neue Stationsleiterin	9
Uwe Herms zum Weltnaturerbe	10
Wochenendseminare der Stiftung	11
Neues Infomobil	12
Spendenaufwurf: <i>Regenbogen für die Arche</i>	12
Ausbau Nationalpark-Haus Husum	12

## Titelbild:

### Löffler im Flug

Seit 2000 können die weißen eleganten Löffler als Brutvögel im schleswig-holsteinischen Wattenmeer beobachtet werden. Lange Zeit war ihr Brutvorkommen in Westeuropa auf die Niederlande beschränkt. Von dort aus haben sich die Tiere in den letzten zwanzig Jahren erfolgreich wieder ausbreiten können, so dass sie mittlerweile den gesamten Wattenmeer-Raum besiedelt haben. In einigen süd- und osteuropäischen Ländern wie Albanien und Griechenland sind bis zu 80 Zentimeter großen Koloniebrüter durch Trockenlegung ihrer Lebensräume bedroht. Löffler sind Zugvögel, deren Überwinterungsgebiete bis nach Äthiopien reichen.

## Impressum & Kontakt

V. i. S. d. P.:

Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e. V.  
Hafenstr. 3, 25813 Husum  
info@schutzstation-wattenmeer.de  
www.schutzstation-wattenmeer.de  
Tel.: 04841 / 6685-46  
Fax: 04841 / 6685-39

**Redaktion:** Christof Goetze, Rainer Schulz

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Rainer Borchering, Sabine Gettner, Silvia Gaus, Klaus Günther, Uwe Herms, Dietrich Richter

**Fotos:** Archiv Schutzstation Wattenmeer, H. Bunte, S. Gettner, C. Goetze, K. Günther, Pia Reufsteck/NABU, H. Rittinghaus, R. Schulz, K. Thiemann, TV News Kontor, K. Seggelke, G. Wagner Wingsfilm

**Comic** aus: Hannes Mercker, Pinsel zwischen Ebbe & Flut, Pellworm Verlag, ISBN 978-3-936017-19-9

**Graphik und Gestaltung:** Jan Wichmann | jones-design.de

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

**Druck:** klimaneutral, mineralölfreie Farben auf 100 % Recycling-Papier





Peter Todt, 2005 auf Trischen  
(Foto: Pia Reufsteck/NABU)

## Im Gedenken an Peter Todt

► Warmherzig, hilfsbereit und kämpferisch. Das waren für diejenigen, die Peter Todt näher kannten, seine herausragenden Charaktereigenschaften. Anfang Mai ist der ehemalige ehrenamtliche Stationsbeauftragte der Schutzstation Wattenmeer für Friedrichskoog im Alter von 75 Jahren gestorben.

Dem Erhalt der Natur hatte Peter seine ganze Kraft gewidmet. Über 20 Jahre lang von 1978–1999 wurde die Insel Trischen, die er hauptamtlich für den NABU betreute, in einem Atemzug mit seinem Namen genannt.

Als langjähriges Mitglied kümmerte er sich zusätzlich ehrenamtlich um die Schutzstation-Freiwilligen in Friedrichskoog. Peter Todt und seine Frau Carmen hatten immer ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der zumeist jungen Menschen. Dabei musste er selber schwere Schicksalsschläge hinnehmen. 2003 verstarb seine Frau und im gleichen Jahr brannte auch noch ihr Haus in Buchholz nieder. Als Kämpfernatur lebte Peter in einem Wohnwagen neben der Ruine und baute sein Heim wieder auf.

Peter Todt wird uns unvergesslich bleiben. Sein Vermächtnis wirkt weiter: Schon zu Lebzeiten hatte er sein Friedrichskooger Haus per Mietkauf der Schutzstation als Mitarbeiter-Unterkunft überlassen.

**Danke, Peter!**

► Auf der Mitgliederversammlung der Schutzstation Wattenmeer am 21.3.13 wurde auch der Vorstand der Vereinigung gewählt. Im Folgenden stellen wir seine ehrenamtlichen Mitglieder vor:

### Stellvertretender Vorsitzter

#### Ansgar Diederichs



Diplomarbeit Biologie mit Aufenthalt in Westerhever, danach Vogelwart auf der Insel Trischen. Seit 2001 in einem Planungs- und Forschungsbüro in Husum tätig. Leitung der Arbeitsgruppe Marine Säugetiere.

Im Verein zuständig für Naturschutz- und Umweltthemen sowie Vertretung des Vorsitzers.

#### Andrea Budde-Niekief



Arbeitet nach dem Studium der Ökotoxikologie mit Mikroorganismen, die u.a. zur Herstellung von Milchprodukten eingesetzt werden.

Im Verein als Stationsbeauftragte für Föhr zuständig und Unterstützung der Vorstandsarbeit.

#### Knut Hellinger



Selbstständiger Architekt mit eigenem Planungsbüro bis 2010 mit Schwerpunkt ökologisches Bauen, Holztafelbau, danach Beratung und Hausverwaltung.

Im Verein zuständig für alle baulichen Fragen rund um die Stations- und Seminarhäuser.

## Vorstandswahl

### Vorsitzer

#### Johann Waller



Studium Lehramt, danach Zivildienst bei der Schutzstation. Derzeit als Konrektor an einer Gemeinschaftsschule in Burg/Dithmarschen tätig.

Im Verein zuständig für die Leitung des Vorstandes sowie Bildungsthemen.

### Schatzmeister

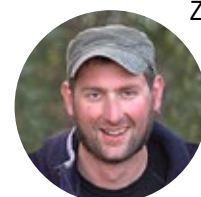
#### Martin Knop



Ingenieurstudium der Elektrotechnik, arbeitet im technischen Bereich einer Rundfunkanstalt in Kiel.

Im Verein zuständig für organisatorische Fragen in der Verwaltung, für die technische Ausstattung der Stationen sowie für die Finanzen.

#### Christian Hertz-Kleptow



Zivildienstleistender bei der Schutzstation 2003/2004 auf Hooge, danach Studium der Biologie/Environmental Management und freiberufliche Tätigkeit als Biologe.

Im Verein zuständig für Naturschutzthemen und als Ansprechpartner für alle Teilnehmer an den Freiwilligendiensten sowie die Stammtische.



# Goldenes Jubiläum mit Ringelganseinlage: Offizielle Feier auf Hallig Hooge

► Bandleader Friedel Hillebrecht wollte sich am 18.4.13 einen kurzen Eindruck von seinem nächsten Auftrittsort verschaffen und klickte sich bis zur Webcam von Hallig Hooge durch. Von seinem gemütlichen Sessel aus konnte er fünf Personen beobachten, die vergeblich versuchten, bei Windstärke sieben ein 400-Personen-Festzelt vor dem Seminarhaus der Schutzstation aufzubauen. „Nach zwei Stunden habe ich den Fernseher eingeschaltet“, sagt Hillebrecht schmunzelnd. Kein Wunder, sondern die harte Arbeit von Hausleiter Michael Klisch und seinem Team sorgte schließlich dafür, dass zwei Tage später die Gäste von Ringelganstagen und offizieller Jubiläumsfeier der Schutzstation Wattenmeer dennoch ein Dach über dem Kopf hatten.

Auch das Wetter spielte am 20.4.13 mit und der Hooger Harry Diedrichsen konnte sich über eine in der Sonne leuchtende Goldene Ringelgansfeder freuen. Eine verdiente Auszeichnung für seine jahrelange Tätigkeit als ehrenamtlicher Nationalparkwart, überreicht durch Umweltstaatssekretär Dr. Ulf Kämpfer.

Nach der Eröffnung der Ringelganstage konnten die über 350 Gäste fast nahtlos weiterfeiern. Auch Umweltstaatssekretär Kämpfer blieb zum Goldenen Jubiläum der Schutzstation Wattenmeer auf der Hallig und würdigte die Verdienste der Vereinigung:

*„Ihr beharrliches Engagement hat wesentlich zur Auszeichnung des Wattenmeeres als Weltnaturerbe beigetragen.“*

Stets kurzweilig blieb es dank der Moderation von Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek. Er entlockte seinen Gästen in den grün gestreiften Strandkörben immer wieder spannende Anekdoten aus fünf Schutzstations-Jahrzehnten. So berichteten die beiden Vorsitzenden von Schutzstation und Jordsand, Johann Waller und Eckart Schrey über ihre Pflichten als unfreiwillige Brandganselter. Beiden war zur gleichen Zeit in den 1970er Jahren bei den Vereinen: Waller als Zivi auf Hooge, Schrey als junger Forscher auf Norderoog. Möglicherweise wurde bereits hier der Grundstein für die geplante engere Zusammenarbeit beider Organisationen gelegt.

Mit seiner Band freejomavo sorgte Friedel Hillebrecht für den gelungenen Abschluss der Jubiläumsfeier. Bis in den frühen Morgen hielten sie die Tanzwütigen auf Trab, die nicht mit dem Sonderschiff zum Festland zurück mussten. ►►



Schon zu den Ringelganstagen war das Festzelt gut gefüllt



Vor der N3-Kamera:  
Johannes Gallon und Mareike Berghald



Freiwillige als „Numm“



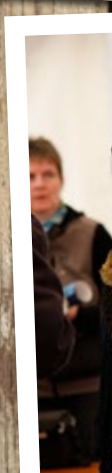
Preisträger Harry Diedrichsen mit  
Staatssekretär Dr. Ulf Kämpfer



Geschenke  
Nationalpark  
Hansen (M  
ler und Ho



Urgesteine:  
Gert Oetken, Günther Helm,  
Uwe Dulz mit Moderator  
Hans-Peter Ziemek (2.v.r.)



Friese  
tagstr





mern-Boys"



Jubiläum hält ihn auf Trab:  
Hausleiter Michael Klisch



zum Goldenen;  
Barkchef Dr. Detlef  
Mitte), Johann Wal-  
arald Förster (SW)



Johann Waller und Eckart Schrey  
beim Brandgansgeplauder



nspracht dank Fest-  
acht (Katja Just)



Gefeiert wurde bis zum  
Morgengrauen

## Gottesdienst mit Ringelganseinlage

Der Sonntagmorgen nach der Jubiläumsfeier war auf der Hallig sonnig, aber kühl. Wäre die Kirchentür trotzdem offen geblieben, hätten die Ringelgänse mit ihrem artgerechten Geschnatter den Gottesdienst mit Ringelganseinlage begleitet.

Trotzdem waren die gefiederten Halliggäste in der Predigt von Pastor Witte stets präsent und so wurde die Gemeinde mit der Schöpfungsgeschichte aus dem ersten Buch Mose auf Gottes schöne Natur eingestimmt und an unsere Verantwortung für ihren Schutz und Erhalt verpflichtet. Nachdenklich, aber auch freudig sang dann die Gemeinde – zu der an diesem Morgen auch viele Mitglieder, Mitarbeiter und Jubiläumsgäste der Schutzstation gehörten – zum Schluss „In Himmelsräumen“ nach der Melodie „Über den Wolken“ von Reinhard Mey.

**Dietrich Richter** ■

- 1 Wind Nord/Ost, Fenne Null-Drei.  
bis hierher hör ich das Geschnatter.  
Wie ein Pfeil zieh 'n sie vorbei  
ganz hoch über unserem Gatter.  
Und das nasse Gras, das bebt,  
wie ein Schleier staubt der Regen.  
Auch die letzte Wildgans schwebt  
der Sonne entgegen.

**Refrain:** In Himmelsräumen ...

- 2 Blick' den Gänsen lange nach,  
sehe sie die Höhen erklimmen,  
bis die Körper nach und nach  
ganz im Regengrau verschwimmen.  
Meine Augen haben schon  
jeden winz' gen Punkt verloren.  
Nur von fern' hör ich ein' Ton,  
leis' erreicht er meine Ohren.

**Refrain:** In Himmelsräumen ...

- 3 Dann ist alles still, ich geh'.  
Regen durchdringt meine Jacke.  
Irgend jemand kocht Kaffee  
in der Schutten-Schutz-Baracke.  
Auf den Wegen liegen sie,  
Gänse-Köttel, haufenweise,  
von dem lieben Federvieh.  
Wäre so gern mit auf der Reise!

**Refrain:** In Himmelsräumen ...

- 4 Ein Zuhause, das ist gut.  
Nur: Vertrautes darf nicht lähmen.  
Hab' ja Aufgaben und Mut,  
noch ganz viel zu unternehmen.  
Werde rasch das Fliegen lern'.  
Ungewohntes wird nicht schrecken.  
Folge meinem eignen Stern,  
werd' das Leben neu entdecken.

**Refrain:** In Himmelsräumen ...

### Refrain:

In Himmelsräumen  
muss die Freiheit wohl grenzenlos sein!  
Alle Ängste, alle Sorgen, sagt man,  
blieben darunter verborgen. Und dann  
wurde, was uns groß und wichtig erscheint,  
plötzlich nichtig und klein.

**In Himmelsräumen**  
nach Reinhard Mey  
zur Melodie  
„Über den Wolken“

## Der Seeregenpfeifer (*Charadrius alexandrinus*)



Während der Brutzeit sind die Männchen an der schwarzen Kopfzeichnung erkennbar

► Der Seeregenpfeifer ist ein in vieler Hinsicht außergewöhnlicher Küstenvogel. Im Gegensatz zu den meisten anderen Watvögeln sind die Geschlechter im Brutkleid gut unterscheidbar. Hierdurch sieht man leicht, dass tagsüber meist die Weibchen, abends und nachts hingegen die Männchen brüten.

Obwohl nur 7 g schwer, sind die Jungvögel beim Schlüpfen besonders weit entwickelt. Von den Eltern werden sie nicht gefüttert, sondern nur auf insektenreiche Flächen oder hohe Watten geführt, wo sie dann selber Nahrung suchen.

Erkauft ist diese Selbstständigkeit mit außergewöhnlich großen Eiern und einer langen Brutdauer. Während die anderen heimischen Watvögel 4 Eier pro Gelege produzieren, legen die Seeregenpfeifer bei einem Körperge-



Kaum größer als der sprießende Queller – ein junger Seeregenpfeifer (Szene aus der neuen St. Peter-Ordinger Film-DVD, siehe S. 9)

wicht von 45–50 g innerhalb von vier Tagen nur drei Eier, allerdings mit einem Gewicht von je 10 g. Eine enorme physiologische Leistung, in so kurzer Zeit eine solche Menge von Nährstoffen zu mobilisieren. Das außergewöhnliche Brutverhalten zählt auch zu den Gründen, warum Seeregenpfeifer seit Jahrzehnten immer seltener werden.

Nachdem in den 1970er Jahren im Wattenmeer noch etwa 1200 Paare lebten, ist ihr Bestand seither auf etwa 200 Paare gesunken.

Seeregenpfeifer brüten gern auf hohen Sandbänken, Strandwällen und Nehrungshaken mit Übergang zu sandigem Watt. Diese sind heute allerdings oft bebaut oder als Badestrände genutzt. Nach alten Quellen besiedelten Seeregenpfeifer auch sandige Vorlandkanten, wie auf Hallig Langeneß (siehe Kasten) oder Pellworm.

Heute sind Salzwiesen hingegen meist durch schlickige Lahnungsfelder oder Steinkanten abgegrenzt. Zwergseeschwalben können trotzdem auf Halligen brüten, weil sie die Jungen aus der Luft mit Fischchen versorgen. Für kleine Regenpfeifer wäre das nahrungsreiche Watt hingegen durch Steinkanten und Igelpackungen unerreichbar.

Die wohl älteste Quelle zum Vorkommen und Verhalten des Seeregenpfeifers ist die „*Genaue Beschreibung der wunderbaren Insel Nordmarsch*“, die **Lorenz Lorenzen** schon **1749** verfasste. Wunderschön hierbei die Schilderung des Verleitens:

Den zuvor beschriebenen  
Sandregenpfeifern...

„...folgen andere kleine Vögel von grauer Farbe, welche Moschen heißen, solche machen ihre Nester so wohl in den Kamppen\*, als in den Sicken\*\*, und sonst hin und wieder auf dem Lande. Sie haben 3 kleine bunte Eyer in ihrem Nest. Wenn man diesen Vögeln, sonderlich wenn sie brüten, etwas nahe an



ihre Nester kömmt, so heben sie ein jämmerlich Geschrey an, klappen mit ihren Flügeln, und legen sich auf dem Felde

nieder, als wenn sie itzt sterben wolten, oder schon todt wären, aus Liebe zu ihrer Brut: gehet man aber hin, und will sie greifen, so fliegen sie davon.“



\* Muschelschillflächen  
\*\* Salzwiesenkolke

Auch der Klimawandel trifft den Seeregenpfeifer stärker als andere Arten. Mit der extrem langen Brutdauer von 30 Tagen ist die Wahrscheinlichkeit eines Gelegeverlusts durch die immer häufigeren Frühjahrs- und Sommerfluten höher als bei Arten, deren Junge eher schlüpfen. Ebenso wirkt sich das feuchtere Juniwetter stärker aus. Ist es nass und kalt, können die Jungen nur unter den Eltern Wärme suchend verhungern oder in der Kälte fressend erfrieren. Jungvögel anderer Arten werden hingegen immer noch von einem Elternteil gefüttert, während sie der andere wärmt.





Einen großen Einfluss auf den Bestand der Seeregenpfeifer hat offenbar auch der Fuchs. Dieser war in den 60er Jahren etwa auf Eiderstedt eine Seltenheit. Heute ist er im entwässerten Binnenland mit einem hohen Bisambestand als Nahrung und ohne die Tollwut als Regulativ so häufig wie nie zuvor.



Mittagsschlaf  
im Vorland von  
St. Peter-Ording

In Folge sind in den letzten 30 Jahren in den Eiderstedter Salzwiesen nicht nur alle Seeschwalben- oder Lachmöwenkolonien verschwunden, sondern vor Westerhever und (bis auf einen kleinen Rest) vor St. Peter-Ording auch die 200 Paare der Seeregenpfeifer. Dass vor St. Peter überhaupt noch Tiere zu beobachten sind, liegt nicht an einem guten Bruterfolg (dieser ist seit Jahren praktisch Null), sondern daran, dass sie bis knapp 20 Jahre alt werden können.

Nachdem Seeregenpfeifer auch im holländischen und niedersächsischen Wattenmeer fast komplett verschwunden sind, scheint ihr Bestand im Wattenmeer zurzeit fast nur noch von speziell gemanagten Flächen im Beltringharder Koog erhalten zu werden. Allerdings birgt eine derartige Konzentration an einem Ort die Gefahr, dass lokale Einflüsse gleich den gesamten Bestand gefährden.

In St. Peter-Ording versuchen wir daher, die letzten Brutpaare auf den Stränden mit flexiblen Brutgebieten vor Störungen zu schützen. Aktuelle Beobachtungen aus dem Beltringharder Koog zugewanderter Tiere zeigen, dass die Strände für die Regenpfeifer durchaus noch attraktiv sind. Und vielleicht wirkt demnächst tatsächlich auch ein groß angelegtes Säugerjagdprogramm auf Eiderstedt, so dass dann auch dort wieder nennenswerte Bruterfolge zu erzielen wären.

**Rainer Schulz** ■

## Löfflerbestand im Wattenmeer nimmt weiter zu

**Gute und schlechte Nachrichten gibt es von den Löfflern im Wattenmeer. Einerseits brüten so viele Tiere wie noch nie zuvor, andererseits musste erstmals eine Kolonie hohe Verluste an Eiern und Küken hinnehmen.**

► Die weißen Ibisvögel mit dem langen löffelförmigen Schnabel brüten in diesem Jahr wieder in Kolonien im Nationalpark schleswig-holsteinisches Wattenmeer. „Mit 179 Brutpaaren wurde ein neuer Höchstbestand erreicht. In den beiden Vorjahren waren es jeweils nur 130 Paare. Damit setzen die Löffler ihre sehr erfolgreiche Ansiedlung seit dem Jahr 2000 bei uns im Wattenmeer fort“, berichtet Diplom-Biologe Klaus Günther von der Schutzstation Wattenmeer in Husum, der das Löffler-Bruterfolgsmonitoring im Auftrag der Nationalparkverwaltung durchführt.

2012 war es nicht so gut für die Löffler gelaufen. Eine Dürre in Nordwestafrika und Spanien hatte dafür gesorgt, dass die Vögel auf ihrem Zug von den Überwinterungsgebieten in Westafrika nach Norden weniger zu fressen vorfanden und etliche das Wattenmeer erst nach der Brutzeit oder gar nicht mehr erreichten. Dadurch stagnierte erstmals der Bestand und der übliche jährliche Zuwachs um über 20 Prozent fiel aus.

Auch zu Beginn dieses Frühjahrs sah es nicht gut für die Löffler aus. Der sehr lange und kalte Winter führte dazu, dass sich der Brutbeginn um mindestens drei Wochen gegenüber normalen Jahren verzögerte. Einige früh im Februar und März ins Wattenmeer zurückgekehrte Altvögel starben sogar aufgrund von Kälte und Nahrungsmangel. Dennoch gab es in den drei Kolonien auf Föhr, Hallig Südfall und auf der Insel Trischen einen guten Bruterfolg. Fast 200 Jungvögel werden dort ab Mitte Juni flügge und etliche weitere Gelegen werden zur Zeit noch bebrütet.



Im Wattenmeer werden Löffler-Küken hauptsächlich mit Garnelen großgezogen.

Schlechte Nachrichten gab es allerdings von der vierten und bisher größten Kolonie auf Hallig Oland. Bis jetzt wurden alle Löffler-Küken von einem Beutegreifer, vermutlich einem Fuchs, gefressen. Es ist fraglich, ob einige der dort 57 Brutpaare aus den verbliebenen oder neuen Gelegen überhaupt Nachwuchs großziehen können. „Das hat es in den letzten 14 Jahren so noch nicht gegeben“, sagt Vogelexperte Günther. Erstmals sei es zu erheblicher Prädation bei den Löfflern auf Hallig Oland gekommen. „Trotz des Lorendammes, der die Hallig mit dem Festland verbindet, haben die Vögel bisher erfolgreich auf Oland brüten können und ebenfalls maßgeblich zum Bestandsanstieg der letzten Jahre beigetragen“, so Günther weiter. Nun befindet sich die größte Kolonie mit 75 Brutpaaren auf der Insel Trischen im Dithmarscher Wattenmeer. Hier gibt es keine Säugetiere als Beutegreifer und die Löffler können ihre Jungen, welche sie vor allem mit Garnelen füttern, erfolgreich großziehen. ■

# Nationalpark-Haus St. Peter-Ording

**Am 21. Mai eröffnete Staatssekretär Ulf Kämpfer das neue Nationalpark-Haus. Mit der Ausstellung verändert sich die Arbeit der Station von Grund auf.**

Eröffnung mit Bürgermeister und Kurdirektor Rainer Balsmeier, Harald Förster, Johnny Waller, Staatssekretär Ulf Kämpfer, Sabine Gettner und Gerd Meurs von der Nationalparkverwaltung



## Neuartiges Ausstellungskonzept

Das Nationalpark-Haus wurde in enger Kooperation von Schutzstation Wattenmeer, Nationalparkverwaltung und Tourismuszentrale geplant.

Hieraus entstand die Idee, die Ausstellung nicht nur im Gebäude der „Dünen-Therme“ einzurichten, sondern sogar einen gemeinsamen Eingangsbereich zu gestalten.

Damit können jetzt alle Besucher des Bades bereits einen ersten Blick in die Ausstellung werfen. Der Zugang zu Exponaten, Aquarien und Nationalpark-Kino kostet dann allerdings Eintritt (4€/Erw. mit Kurkarte, 1,50€/Ki.). Dies ist für die Schutzstation eine ungewohnte Situation. Jedoch muss sich die Ausstellung, abgesehen von einem Zuschuss aus den Geldern, die der Nationalparkverwaltung aus der Strandbeparkung zufließen, wirtschaftlich selber tragen.

Um den Besuchern auf knapp 200 Quadratmetern außergewöhnliche Erlebnisse bieten zu können, umfasst die Ausstellung nicht nur ein Landschaftsmodell, eine Strandfundeecke und einen großen zentralen Spiel- und Experimentierbereich, sondern insgesamt auch 11 Aquarien und den Kinoraum. Hier werden stündlich vier verschiedene Filme gezeigt, von denen zwei extra innerhalb des letzten Jahres in St. Peter-Ording für das Nationalpark-Haus gedreht wurden. Diese zeigen den Gästen gerade jene Dinge, die man im normalen Urlaub kaum zu sehen bekommt

(siehe Fotos unten) – von Sturmfluten über Eiswinter bis hin zu brütenden Regenpfeifern, balzenden Kreuzkröten oder den eindrucksvollen Gänse- und Watvogelschwärmen während der Zug- und Mauserzeit. Zugleich gibt einer der Filme auch interessante Einblicke in die Betreuungsarbeit der Station mit Vogelzählungen, dem Aufbau flexibler Brutgebiete oder der Wattkartierung.

## Ein größeres Team

Da die Ausstellung im Sommer täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet ist und an Tagen mit vielen Besuchern oft zu zweit betreut wird, muss auch das Freiwilligenteam größer werden. Statt bislang 3 gibt es künftig 5 oder 6 ganzjährig besetzte FÖJ- und BFD-Stellen. Hinzu kommen wie bisher bis zu 3 weitere Sommerkräfte. Da die alten Unterkünfte relativ beengt sind, steht im Sommer auch der Umzug in ein größeres Haus an.

Bilder aus den Filmen im Nationalpark-Haus (Fotos: G. Wagner wingsfilm, TV News Kontor)



## Neue Stationsleitung

Mit dem Ausstellungsbetrieb und dem größeren Team wachsen auch die Aufgaben für die Stationsleitung enorm. In der Planungsgruppe herrschte daher schnell Einigkeit, dass das Nationalpark-Haus eine hauptamtliche Leitung braucht. Diese Funktion übernimmt nun Sabine Gettner (siehe Interview rechts). Nach 20 Jahren anfangs ehrenamtlicher „SB“-Tätigkeit will sich Rainer Schulz stärker auf die Station Westerhever sowie die Öffentlichkeitsarbeit für den Verein konzentrieren.

## Kooperation mit dem Hotel „Aalernhüs“

Eine weitere Aufgabe der Stationsleiterin ist die Kooperation mit dem neuen Hotel „Aalernhüs“. Die Eignerfamilie Gerlach hatte anlässlich der Eröffnung des Hotels im letzten September den Erlös einer Tombola auf 2.500 € aufgestockt und für unsere Vereinsarbeit gespendet.

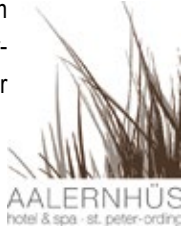




Im Arrangement „Wattenmeer hautnah erleben“ des Hotels wollen wir nun mit Biologen kleinen Gästegruppen besonders eindrucksvolle Naturerlebnisse im Nationalpark vor St. Peter-Ording und Westerhever ermöglichen.

Mehr hierzu unter:

[www.aalernhues.de](http://www.aalernhues.de)



### DVD mit den Filmen des Nationalpark-Hauses

Auf vielfachen Wunsch der Besucher gibt es die Filme, die wir im Nationalpark-Kino zeigen, auf DVD. Diese ist für 10,- € + Versandkosten auch über die Geschäftsstelle erhältlich.



Mehr unter:

[www.nationalparkhaus-spo.de](http://www.nationalparkhaus-spo.de)

Rainer Schulz ■



## Neue Stationsleiterin

► Für das Nationalpark-Haus und das größere Team wurde in St. Peter-Ording eine neue hauptamtliche Stationsleitungsstelle geschaffen. Sabine Gettner, bisherige Geschäftsführerin des FÖJ-Wattenmeer, hat diese Position übernommen.



### Du warst fast 10 Jahre Leiterin des FÖJ-Trägers. Warum wechselst Du nun quasi „die Seite“ und wirst selbst Einsatzstellen-Betreuerin?

Den Wunsch, im neuen Infozentrum in St. Peter zu arbeiten, hatte ich erstmals 1996, als ich davon im Synthesebericht las. Zum Wechsel hat mich jetzt vor allem der Reiz der neuen Aufgabe motiviert: Ein neues Nationalpark-Haus planen, aufbauen und konzeptionell weiterentwickeln und vor Ort den Naturschutz im Nationalpark weiter voranbringen. Mit FÖJlerInnen habe ich in St. Peter ja glücklicherweise weiterhin zu tun und nach 10 Jahren Betreuung von ganzen FÖJ-Jahrgängen ist es auch schön, mit weniger Freiwilligen intensiver zusammen zu arbeiten.

### Beim FÖJ-Träger hast Du im Auf und Ab der letzten Jahre umfangreiche Erfahrungen gemacht. Welche Möglichkeiten siehst Du, diese weiterzugeben?

Für die Erfahrungs-Weitergabe haben wir bewusst ein ganzes Jahr (von 1.12.12 – 30.11.13) eingeplant, in dem ich mit meinem Nachfolger Ralf Gerhard beim Träger zusammenarbeite und wir so die jahreszeitlich stark wechselnden Tätigkeiten beim Träger alle einmal gemeinsam durchexerzieren. Im ersten halben Jahr hat das schon sehr gut funktioniert und auch nach meinem Ausscheiden beim Träger werde ich ja nicht aus der Welt sein, sondern den KollegInnen bei Fragen mit Rat zur Seite stehen.

### Wird Dir das enge Miteinander verschiedenster Organisationen im Husumer Nationalpark-Haus nicht fehlen?

Dafür habe ich jetzt das enge Miteinander mit der Nationalparkverwaltung und der Tourismuszentrale in St. Peter. Außerdem werde ich nach bisheriger Planung auch nach dem 30.11.13 etwa einen Tag pro Woche in Husum arbeiten, wodurch ich weiterhin regelmäßigen Kontakt mit den Husumer KollegInnen haben werde – was mich sehr freut.

### Die neue Stelle als Stationsleiterin bietet zeitlich viel größere Möglichkeiten als bisher. Wo willst Du in St. Peter-Ording Deine Schwerpunkte setzen?

Im Moment stehen der Bau und die Organisation des Betriebs im Nationalpark-Haus einschließlich Werbung für die Ausstellung natürlich noch ganz im Vordergrund. Sobald ein wenig Routine einkehrt, möchte ich mich stärker damit befassen, die lokalen Akteure miteinander ins Gespräch zu bringen mit dem Ziel, den (Massen-) Tourismus in St. Peter (z. B. Kite-Surfer) nachhaltiger zu gestalten. Außerdem möchte ich gemeinsam mit dem Team umweltpädagogische Angebote rund um die neue Ausstellung entwickeln. Interessant finde ich auch die Idee der Nationalpark-Verwaltung, in St. Peter eine Nationalpark-Jugendgruppe zu gründen. ■

► Hierzulande wurde der Schriftsteller Uwe Herms zunächst durch die „Brokdorfer Kriegsfibel“ (1977) bekannt. Die Halbinsel Eiderstedt wurde seine Wahlheimat. 1985 erschien die Erzählung „Das Haus in Eiderstedt“, nach und nach weitere Bücher wie „Das Land zwischen den Meeren. Reisen in das unbekannte Schleswig-Holstein“ und die Erzählungen „Wundertüte eines halben Tages“, sowie „Schrauben, aha“.

Aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens der Schutzstation Wattenmeer und als Unterstützung der Stiftung schreibt er über seine Sicht auf den Nationalpark und das Weltnaturerbe.



Ganz undiplomatisch gesprochen: Ich finde es grandios, daß es das Schutzsystem Nationalpark gibt, daß wir andeutungsweise ein ökologisches Grundgesetz zu denken angefangen haben,

daß nicht Krieg gegen Land und Wasser geführt werden darf, daß nicht nur wir Menschen keine Folter erleiden sollen, sondern auch die Natur und ihre Kreaturen nicht. Ich finde es grandios, daß es nach viel Mühsal staatsrechtliche, vereinsrechtliche, individualrechtliche Konzepte und Einrichtungen gibt, die nicht einfach vergessen und ausgehebelt werden können – so nachbarschaftlich klein unser Areal im Weltmaßstab erscheinen mag, nach einem halben Jahrhundert organisierter Anstrengungen.

In bescheidenem Maße und großstädtisch ahnungslos bin ich vor Jahrzehnten selber ein Wattläufer gewesen, ein Meersaum-Kieker, ein Inselfreak zwischen Sylt-Listland und der Wetterkarten-Nase namens Eiderstedt. Habe seltsam naturgläubige Persönlichkeiten kennengelernt, die dem Aerosol der Westwinde Heilkraft für meine Bronchialbäume zusprachen und mich zudem das Hinblicken und Hinhören lehrten. Und bin froh, daß ich zu den

## Grandios: Weltnaturerbe von Uwe Herms

flitzenden, fliegenden und flatternden Gefiederten sollte ich an ihren Rufen, am Geflöte, am Geschnatter und Geschrei erkennen und beim Namen nennen können. Mir grauste, wenn ich im Zivilisationsmüll-Treibsel Kadaver mit verdrehtem Hals und abgespreizter Schwinge fand. War das der Sturm gewesen? Oder das scheußlich Schwarze, der „Teer“, das klumpige Schweröl? Mal fand ich auch einen Schweinswal mit ausgehackten Augen, der Bauch schillernd und gebläht.

Das große Meer, das da kam und ging und seltsame Gaben brachte, Schönheit zeigte und Schauer zeugte, Angst, Ohnmacht: das amphibische Watt, das einen versinken lassen konnte, die See und ihre Nebel -- keinen Augenblick traute ich mir die ökologische Überlebensharmonie mit den Elementen zu. Ich gehörte eigentlich nicht in diese Natur. Umso mehr aber nahm ich Partei mit den Kreaturen, deren Welt diese Natur war, die alles das konnten, was mir unmöglich war. Ich hat-

te noch die „Vogelkojen“ mit ihren Lockenten

und unentrinnbaren Netzen kennengelernt, und heutzutage werden mit den „Ringelgans-tagen“ die fantastischen Geleitzüge der fliegenden Majestäten anlässlich ihrer Zwischenlandung geehrt. Wir alle sind als Geschöpfe der Halligwelt „Weltnaturerbe“.

Der Ausdruck Weltnaturerbe ist eine Bürokratengeburt, klingt nach Verordnung und Gesetz. Aber nach Wind und Wetter, Hallig, Priel und Schlick, nach amphibischem Leben im Watt bei Ebbe und bei Flut klingt der Ausdruck nicht.

Das ist auch weiter nicht schlimm. Denn er enthält etwas Tugendhaftes, etwas Humanes zugunsten der Schöpfung: Er gewährleistet

te noch die „Vogelkojen“ mit ihren Lockenten und unentrinnbaren Netzen kennengelernt, und heutzutage werden mit den „Ringelgans-tagen“ die fantastischen Geleitzüge der fliegenden Majestäten anlässlich ihrer Zwischenlandung geehrt. Wir alle sind als Geschöpfe der Halligwelt „Weltnaturerbe“.

Der Ausdruck Weltnaturerbe ist eine Bürokratengeburt, klingt nach Verordnung und Gesetz. Aber nach Wind und Wetter, Hallig, Priel und Schlick, nach amphibischem Leben im Watt bei Ebbe und bei Flut klingt der Ausdruck nicht.

Das ist auch weiter nicht schlimm. Denn er enthält etwas Tugendhaftes, etwas Humanes zugunsten der Schöpfung: Er gewährleistet



Das Weltnaturerbe Wattenmeer vor Eiderstedt





## Wochenendseminar der Stiftung

► Im vergangenen Herbst bot das erste gemeinsam von Verein und Stiftung organisierte Seminar interessante Einblicke in die Arbeit unserer Stationen auf den Halligen Hooge und Langeneß (siehe Bericht in der letzten Ausgabe). Vom **18.–20. Oktober** besuchen wir nun die Station am Leuchtturm Westerheversand. Schwerpunkt dieses Wochenendes sind die gerade aus dem hohen Norden eintreffenden Nonnen- und Ringelgänse sowie Wanderungen zu Nahrungsflächen und Rastplätzen arktischer Watvögel.



Freie Plätze gibt es übrigens auch noch bei den folgenden Wochenenden:

### 5. LandArt-Seminar, 6.–8. September

Mit dem Künstler Rüdiger Ziegler gestalten wir in der Natur Objekte mit Materialien aus der Natur und setzen diese wieder den Kräften von Wind und Wellen aus.

### Westerhever – der Leuchtturm im Nationalpark, 27.–29. September

Gemeinsam mit dem ehemaligen Leuchtfeuerwärter „Hein“ Geertsen erkunden wir Leben und Arbeiten am Turm früher und heute. Mit Mitarbeitern des WSA Tönning können wir voraussichtlich wieder Sonnenauf- und -untergänge auf dem Turm erleben.

Schutz und Schirm durch Menschenhand und Technik, bewegt die Anwohner und die Anreisenden zu Liebe und Hochachtung, zu Pflege und Mühsal für das, was wir als so großartig und ehrfurchtgebietend anzusehen gelernt haben. Unser seltsam zerfledderter Küstenstreifen zeigt uns die Übermacht der Naturkräfte gestern, heute und morgen, aber auch, daß die kurze Zeitspanne unserer Eingriffsmöglichkeiten beinahe ein Nichts ist gegen die epochalen Wirkungen von Klimawandlung und planetarischen Kräften.

Tag und Nacht, Sturm und Stille, Sonne und Mond – hier gehören diese Phänomene tatsächlich zum Naturerbe, anders als in den Metropolen, wo man eine „Phänomenta“ zur Belehrung braucht. Jedenfalls habe ich mir die wenig besiedelte Halbinsel Eiderstedt nach vielen Reisen und Städten als Bleibe der elementaren Seinerfahrung erkoren, und so ist mir dieses amphibische Wasserland rund ums Jahr bei Sturm und Stille, bei Licht und Finsternis, in grünem Weidepelz und unter winterweißem Sonnenglast eine beglückende und zugleich unheimliche Angelegenheit.

Denn zum Erbe dieser Natur gehört die Mahnung, daß alles endlich ist. Erst kürzlich sah ich einen gestandenen Eiderstedter schildern, wie ihm bei einer gewaltigen Sturmflut vor nun schon fünfzig Jahren der Deich unter seinen Füßen wegzuschwimmen begann, mit Kurs auf den Höllenschlund, und dem Mann brach die Stimme im Tränenandrang der lange vergessenen Todesangst.

Unser Weltnaturerbe hat beides: die existentiellen Bedrohungskräfte von universeller Sintflut und individuellem Tod und jene kreatürlichen Eigenschaften, die kathartisch zu heilen und zu beglücken vermögen.

Solche Erfahrungen machen die „Freiwilligen im ökologischen Jahr“, sie kommen aus allen Gegenden Deutschlands, sie gestalten damit auf grandiose, auf mutige Art ein unakademisches Privatstudium, das anders prägt und verbindet, vermutlich ein ganzes Leben lang.

Denn keineswegs muß man den Mount Everest besteigen, um sich bis ins Äußerste zu erschöpfen und mit schlappen Augen den gestirnten Himmel über uns anzupeilen. Es ist auch unnötig, als Einhandsegler auf den Ozeanen Verlorenheitsgefühle zu erzeugen. Gipfelstürme, die uns den Atem vom Schlund reißen, haben wir auch auf Meereshöhe, im Watt bei Ebbe, wo der Plattfisch spaddelt und Ausscheidungslava aus den Wattwurmvulkanen ihre Häufchen bildet. Wo die Austernfischer picken und die Seeschwalben flitzen. Und wo die Dichter Theodor Storm und Detlev von Liliencron hingelauscht haben: „Ans Watt nun fliegt die Möwe ...“ oder „Heut bin ich über Rungholt gefahren ...“ haben sie geschrieben, haben mir die Einmaligkeit der Erlebnis-Epiphanie seit Kindertagen unvergeßlich ins Herz geschrieben.

So finde ich es grandios, daß wir im Sinne dieser Dichter allesamt zum Weltnaturerbe vereint sind. Und zu würdigen wissen, wenn neben den Zugvögeln ab und an nach großem Sturm- und Fluttheater Zeugen der Vergangenheit auftauchen, seien es Mücken im Bernstein, sei es ein alter Brunnenring, seien es Spanten untergegangener Küstensegler. ■



### Mobile Umweltbildung dank Ihrer Spenden gesichert

► Vor einem Jahr («Wattenmeer» 2/12) stellten wir die mobile Umweltbildung der Schutzstation Wattenmeer vor und baten um Ihre Unterstützung. Dank Ihrer Spenden und einer Förderung durch BINGO! Die Umweltlotterie konnten wir unser Vorhaben nun in die Tat umsetzen und ein neues InfoMobil anschaffen. Damit können Martha Muschel und Conny Crab auch in den nächsten Jahren auf Schultour gehen und die Menschen werden auch im Binnenland über das einmalige Weltenerbe Wattenmeer informiert. ■



*Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!*

### Regenbogen für die Arche

► Wenn kreative Köpfe eine Ausstellung planen, dann reicht das Ergebnis für drei Infozentren. Genauso ging es uns auch bei der Planung der Arche Wattenmeer auf Sylt. Bei der bisherigen Ausgestaltung wurde der Schwerpunkt auf robuste Elemente gelegt, die auch den harten Einsatz mit Kindergruppen längere Zeit überleben.

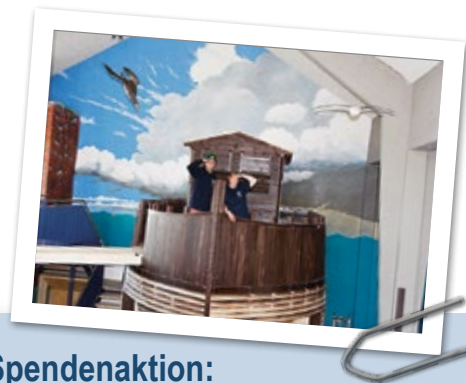
Was bisher noch fehlt, sind technisch aufwendigere Module, die sich an Gäste mit einer längeren Aufenthaltsdauer in der Ausstellung wenden.

In Anbetracht der jüngsten frühsommerlichen Regenphasen aus unserer Sicht eine sinnvolle Überlegung... Auf der Liste unserer kreativen stehen hierzu ein Walkino sowie mehrere Computer-Infostationen und das Modul „Sylt im Wandel“, das die Entwicklung der Insel über 100 Jahre veranschaulichen soll.

Für dieses Projekt werden wir auch BINGO – Die Umweltlotterie um Unterstützung bitten. Mindestens ein Viertel müssen wir dazu beitragen und so wird jeder gespendete Euro voraussichtlich um drei weitere von BINGO ergänzt. ■

### Mehr Raum in Husum

► Unser Vermieter hat dem Husumer Nationalparkhaus einen neuen Etagentrakt spendiert, sodass Weltladen, Kreisgruppe des BUND, WWF, Verein Jordsand und wir uns über neue Räumlichkeiten freuen. In einer der nächsten Ausgaben werden wir unsere neuen Nachbarn vorstellen. ■



### Spendenaktion: »Regenbogen für die Arche«

► Helfen Sie mit ihrer Spende, unsere Ausstellung auf Sylt noch attraktiver zu gestalten. ■

**Spendenkonto: 6262  
Nord-Ostsee-Sparkasse  
BLZ: 217 500 00  
Stichwort: Regenbogen Arche**

### PINSEL Zwischen Elbe & Flent

